

Lk 775 h

Nekr H 0005



Griinnerung

an

Frau

Marg. Hagenbach-Bischoff

geboren den 7. Juni 1842,

gestorben den 21. März 1887.



Frau **Margaretha Hagenbach-Bischoff** wurde am 7. Juni 1842 zu Basel geboren; sie war das älteste Kind von Herrn August Bischoff, dem Bandfabrikanten, und Frau Julie geb. Fürstenberger. Ihre Kindheit verbrachte sie mit ihren beiden jüngeren Geschwistern im Hause der Eltern, die ihr liebevoll eine sorgfältige christliche Erziehung angedeihen ließen; ihr heiteres, aufgewecktes Gemüth gewann ihr auch von früh an die Liebe und Zuneigung von Freundinnen, mit denen sie durch das ganze Leben verbunden blieb. Die Schulbildung erhielt sie in der öffentlichen Töchterschule unsrer Stadt, und sie dachte stets gerne an die dort erhaltene geistige Anregung zurück.

Für die ernste und ideale Auffassung ihrer Lebensaufgabe war wesentlich maßgebend der Re-

ligionsunterricht, den sie als Vorbereitung auf die Confirmation von dem Geistlichen ihrer Gemeinde erhielt. Ein Aufenthalt in Genf, wo sie wie ein eigenes Kind des Hauses behandelt war, trug Vieles bei zur Ausbildung ihres für alles Schöne und Gute empfänglichen Geistes, sowie zur Entwicklung ihres entschiedenen Charakters, und in gleicher Richtung wirkte eine Reise nach Deutschland, die sie bald darauf mit lieben Verwandten machen durfte.

Am 15. Mai 1862 trat sie in den Bund der Ehe mit dem kurz vorher zum Professor an unserer Universität ernannten **Eduard Hagenbach**, dem sie von da an ihr ganzes Leben und Wirken schenkte. Reicher Segen und viele glückliche Tage waren dem Ehepaare während 25 Jahren beschieden. Sieben Kinder, vier Söhne und drei Töchter, wurden den Eltern geschenkt und trauern nun am Grabe der heißgeliebten Mutter. Der älteste Sohn geht schon dem reifen Mannesalter entgegen und durfte in Ausübung des von ihm erwählten Berufes der kranken Mutter seine ärztliche Hilfe

bieten, während das jüngste Mädchen in seinem unschuldigen Kindesalter nicht ahnt, was es an seiner Mutter verloren hat.

Das eigentliche Leben der Verstorbenen war dem Haus und der Familie gewidmet; aber ihr reger Geist nahm auch lebhaften Antheil an der mehr der Wissenschaft und dem öffentlichen Leben zugewandten Thätigkeit des Gemahles. Für das Schöne der Kunst hatte sie offenen Sinn, und die Pflege von Musik und Gesang, besonders in Verbindung mit den Kindern, bereitete ihr manche fröhliche Stunde. Ihre liebste Erholung fand sie, wenn es ihr vergönnt war, mit den Ihrigen die schöne Natur unseres Vaterlandes zu genießen, wozu während vielen Jahren ein regelmäßig wiederkehrender Aufenthalt auf dem Landsitz ihrer Eltern die beste Gelegenheit bot. Auch den Freuden edler Geselligkeit gab sie sich gerne hin, und sie wußte durch ihr freundliches, wohlwollendes und leutseliges Wesen die Herzen Vieler zu gewinnen.

Aber auch manche schwere Prüfung wurde ihr

nicht erspart. Schon vier Jahre nach ihrem Eintritt in die Ehe starb ihr geliebter Vater, bald darauf ihre theure Großmutter, und auch die eigene Mutter mußte sie nach langer, schwerer Krankheit im Jahre 1872 scheiden sehen. Zwei Jahre später starb ihr Schwiegervater, dem sie wie eine eigene Tochter ans Herz gewachsen war. Auch ihre beiden jüngern Geschwister sah sie vor sich ins Grab sinken. Der Hinschied der Schwester, die mit einem treuen Freunde des Gemahls verhehlicht war, riß eine schwere Lücke in zwei durch Freundschaft und Verwandtschaft eng zusammengekettete Familien, und den Bruder, auf den als einzigen männlichen Nachkommen die Familie große Hoffnung gesetzt hatte, mußte sie 1883 in fremder Erde begraben.

So wurde während 25 Jahren gemeinschaftlich Freude genossen und Leid getragen. Schon waren die Gedanken der Verstorbenen damit beschäftigt, wie sie am nächsten 15. Mai, dem Tage der silbernen Hochzeit, mit ihrem Gatten und den Kindern Gott danken wollte für all den Segen,

den er ihr so reichlich gespendet; sie hoffte dabei neue Kraft zu schöpfen für die Vollendung der so reichen und gewiß auch schönen Aufgabe, die ihr noch bevorstand. Aber im Rathe Gottes war es anders beschlossen.

Heute vor 14 Tagen stellten sich die ersten Zeichen einer Krankheit ein, die sich bald als eine schwere Lungenentzündung erwies. Alle Bemühungen der unserer Verstorbenen persönlich nahestehenden Aerzte konnten das stets weitere Fortschreiten des Uebels nicht hemmen; mit christlichem Gottvertrauen trug die Kranke die schwere Prüfung, bis die sonst so kräftige und gesunde Natur nach 13-tägigem Kampfe unterlag. Unsere geliebte Dahingeshiedene brachte ihr Leben hienieden auf 44 Jahre, 9 Monate und 14 Tage.

Mit gewaltsamem Riß ist die Gattin vom Gatten und die Mutter von den Kindern geschieden, und die trauernden Hinterlassenen wissen und fühlen, was sie in der Entschlafenen verloren haben; darum können sie auch nur aus vollem Herzen Gott dem Allmächtigen danken für all das

Gute und Schöne, das ihnen durch die Verstorbene geworden ist, und ihn bitten, ihren Segen und ihren wahrhaft christlichen Sinn als bleibenden Trost der Familie zu erhalten.

Leichenrede

gehalten von

Herrn Pfarrer August Linder
den 23. März 1887.

Jerem. 31, 3.

Ich habe dich je und je geliebet; darnum habe ich dich zu
mir gezogen aus lauter Güte.

Geliebte in dem Herrn!

Es ist ein schmerzlicher Todesfall, der uns
veranlaßt uns heute hier im Hause Gottes zu ver-
sammeln. Eine treue Gattin und liebe Mutter,
eine von vielen hochgeschätzte Freundin ist nach
Gottes unerforschlichem, aber heiligem Rathschluß
nach einem nur kurzen Krankenlager aus dieser
Zeit in die Ewigkeit abberufen worden.

In unserer Begräbnisliturgie heißt es: wir
verehren in Demuth Deinen heiligen Willen, nach
welchem Du die Menschenkinder, die einen früher,
die andern später von hinnen rufest. Gewiß ist das

die richtige Gesinnung, die der Herr von uns verlangt, wenn er ein so schweres Opfer von uns fordert.

Ich will schweigen, heißt es im 39. Psalm, ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, denn Du hast's gethan. Und als einst das Gericht über das Haus Eli's hereinbrach, da hat dieser Mann das gewiß ganz richtige Wort ausgesprochen: es ist der Herr, er thue, was Ihm wohlgefällt. 1 Sam. 3,18. Und doch, ob schon wir uns ja gerne unter den heiligen Willen Gottes beugen, ist es wiederum ganz natürlich, daß bei einem solchen Todesfall gar mancherlei Fragen in uns sich erheben, Fragen wie die: warum ist auch das geschehen? warum hat auch Gott das zugelassen? wäre es ihm denn nicht möglich gewesen unsere Gebete auch einmal in dem Sinne zu erhören, wie wir es so sehnlich gewünscht haben?

Da ist es nun überaus tröstlich zu vernehmen, daß uns das Wort Gottes auch auf diese Fragen nicht im Ungewissen läßt, sondern uns auf dieselben eine Antwort gibt, wie wir sie nicht besser wünschen könnten: Ich habe dich je und je ge-

liebet, spricht der Herr, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Wenn uns also der Herr unser Gott Wunden schlägt, wenn er das Liebste, was wir haben, von uns nimmt, so geschieht das nicht etwa darum, weil er uns plagen will, denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet, Klagel. 3, 33, sondern weil er uns lieb hat, weil er Gedanken der Liebe und des Friedens mit uns hat. Das ist es, was wir aus diesem Worte lernen sollen.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte: So hat Gott einst zu seinem alttestamentlichen Bundesvolke gesprochen, und wir wissen, wie herrlich dieses Wort an Israel in Erfüllung gegangen ist. So spricht er auch heute noch zu einem jeden Einzelnen unter uns. Auch unsere liebe Entschlafene hat ganz gewiß die Wahrheit dieses Gotteswortes in ihrem Leben reichlich an sich erfahren dürfen.

Wenn wir, theure Freunde, über unser Leben nachdenken von unserer frühesten Kindheit an bis auf

den heutigen Tag, wenn wir uns redlich prüfen und fragen, was eigentlich bisher das Glück unseres Lebens ausgemacht hat, und was heute noch unseres Lebens Wonne und Freude ausmacht, werden wir da nicht sagen müssen: es ist nichts anderes gewesen bis auf den heutigen Tag, als die Liebe und das Erbarmen des Herrn unseres Gottes mit uns? Mit welcher Geduld und Gnade und Huld hat er mich geführt, so daß sich mein Denken darüber verliert! Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast; wer bin ich Herr, Herr? und was ist mein Haus, daß Du mich bis hieher gebracht hast? Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Das, theure Freunde, das ist das Resultat, zu dem wir bei einer gewissenhaften Prüfung unseres Lebens nothwendiger Weise gelangen müssen.

Und nun werden wir plötzlich auf eine uns ganz unerwartete Weise auf ein schweres Krankenlager geworfen, und der Tod tritt an uns heran

mit seiner ernstern Mahnung: bestelle dein Haus, denn du mußt sterben. Ja, theure Freunde, Sterben ist kein Kinderspiel, und eine jede Krankheit, die an uns herantritt, fordert uns auf ernstlich uns zu prüfen, wie wir zu dem Herrn unserm Gott stehen, und ob wir im Glauben an Jesum Christum unsern Herrn und Heiland die Vergebung unserer Sünden und die Gerechtigkeit erlangt haben, die vor Gott gilt, und mit der wir allein vor ihm bestehen können. Aber wenn wir nur redlichen Herzens sind und uns gedemüthigt haben vor dem Herrn unserm Gott und uns durch seinen Geist in die Buße und zum Glauben an Jesum Christum haben leiten lassen, dann dürfen wir auch auf seine Treue zählen und dürfen keinen Augenblick daran zweifeln, daß der Gott, der als der Gott der Liebe während unseres ganzen Lebens so herrlich sich uns gegenüber erwiesen hat, uns auch im Sterben nicht verlassen, sondern auch da seine Liebe und seine Barmherzigkeit an uns offenbaren werde. Das, theure Freunde, ist der Trost unserer lieben Dahingeschiedenen gewesen, und darum ist ihr auch eine solche

Ergebung in den Willen des Herrn ihres Gottes geschenkt worden, eine Ergebung, wie dieselbe in den Worten eines Mannes, dem die Entschlafene besonders nahe gestanden ist, einen so schönen und treffenden Ausdruck gefunden hat:

Stille halten deinem Walten,
 Stille halten deiner Zucht,
 Deiner Liebe stille halten,
 Die von je mein Heil gesucht;
 Ja, das will ich, wie's auch geh',
 Wie's auch thu' dem Herzen weh.

In der wellenlosen Stille
 Ueber tiefem Meeresgrund
 Thut sich mir dein Gotteswille
 In dem klarsten Spiegel kund,
 Da nur kann dein Odem wehn,
 Wo die Stürme schlafen gehn.

Aber das Wort des Herrn: Ich habe dich je und je geliebet, — es hat nicht nur für die Sterbenden eine Bedeutung, sondern auch für die Lebenden, für die Zurückbleibenden, für die, die durch den Hinschied ihrer Lieben in so tiefe Trauer

versezt sind. Denn immer und immer wieder drängt sich uns die Frage auf: warum, o Herr, hast Du auch das gethan? hättest Du denn nicht können der Kelch wenigstens dies Mal noch an uns lassen vorübergehn? -

Es ist ja, meine Lieben, gewiß natürlich und es ist Pflicht eines jeden Christenmenschen, daß wir bei solchen Todesfällen, wie bei schweren Heimsuchungen überhaupt uns prüfend fragen: was will denn eigentlich der Herr unser Gott mit uns? Was ist seine Absicht mit uns, wenn er uns solche Wunden schlägt? Und da weiß ich keine andere und keine bessere Antwort als die: der Vater hat uns lieb; er will uns zu sich ziehen, er will uns sich ganz zu seinem Eigenthum erwerben, er will ein Heimweh in uns erwecken nach dem obern Vaterland, er will uns an unsere göttliche Abkunft erinnern, er will uns daran erinnern, daß wir außer unserem irdischen Beruf noch einen ganz andern, einen himmlischen, einen ewigen Beruf haben; er will uns los machen von den Eitelkeiten dieser Welt. Das sind die Liebesabsichten

des Herrn unseres Gottes mit uns. Und, meine Lieben, sollten wir denn dafür dem Herrn unserm Gott nicht dankbar sein? Ist Jemand unter uns, der sagen könnte: das Alles bedarf ich nicht; das ist für mich ein längst überwundener Standpunkt? Es gibt eine Schule, theure Freunde, das ist die Schule des Leidens, in der wir Dinge lernen und in der uns Kräfte zu Theil werden können, die von unberechenbarem Werthe sind, und für die wir dem Herrn unserm Gott noch in der Ewigkeit danken werden. So löst sich am Ende so manches Räthsel dieses Lebens auf in der Liebe und in dem Erbarmen des Herrn unseres Gottes mit uns. Und unser Wunsch und unsere Bitte zu Gott wird schließlich keine andere sein als die, daß das Erbarmen Gottes, wie es sich so herrlich an der Entschlafenen in ihrem Leben und in ihrem Sterben kundgethan hat, sich auch an den Hinterbliebenen und an uns Allen in Zeit und in Ewigkeit kundthun möge. Das schenke uns Gott in Gnaden.

Amen.

Choräle,

gesungen von einem Freundeschor.

Zum Beginn der Leichenseier.

Wenn ich einmal soll scheiden,
 So scheide nicht von mir;
 Wenn ich den Tod soll leiden,
 So tritt du dann herfür;
 Wenn mir am allerbängsten
 Wird um das Herz sein,
 So reiß mich aus den Aengsten
 Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
 Zum Trost in meinem Tod,
 Und laß mich sehn dein Bilde
 In deiner Kreuzesnoth!
 Da will ich nach dir blicken,
 Da will ich glaubensvoll
 Dich fest an mein Herz drücken:
 Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Zum Schluß.

O Herr, laß dein lieb Engelein
Am letzten End' die Seele mein
In Abraham's Schooß tragen;
Den Leib in seinem Kämmerlein
Laß sanft von aller Qual und Pein
Ruh'n bis zum jüngsten Tage.
Alsdann vom Tod erwecke mich,
Daß meine Augen sehen dich,
In aller Freud', o Gottes Sohn,
Mein Heiland und mein Gnadenthron.
Herr Jesu Christ, erhöre mich!
Erhöre mich!
Ich will dich preisen ewiglich.
